

Entschleunigung

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **80 (2003)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wort zu Beginn Entschleunigung

P. Peter von Sury

Als ich kürzlich von der «rasenden Unruhe der global bewegten Zeit» las, in der wir uns befinden, erinnerte ich mich an das Buch des amerikanischen Soziologen Alvin Toffler, das ich vor über dreissig Jahren gelesen hatte und dessen Titel lautete: «Der Zukunftsschock». Mit erstaunlicher Präzision hatte Toffler viele Entwicklungen vorausgesagt, die in den letzten Jahren zum Durchbruch gekommen sind. Dazu gehört nicht nur, dass sich enorm vieles dauernd verändert, sondern auch und vor allem, dass selbst tiefgehende Veränderungen sich immer schneller vollziehen.

Die Konfrontation mit dieser ungemütlichen Realität, so sagte Toffler voraus, werde in den Menschen einen «Zukunftsschock» auslösen, der unsere Gesellschaft in ihren Fundamenten erschüttern werde. Diese Diagnose wird heute von vielen bestätigt und als zutiefst unmenschlich, ja krank machend erkannt. Angst macht sich breit, nicht mehr mitzukommen. Und flugs gibts auch schon welche, die zu wissen vorgeben, wie der Beschleunigung unserer Zeit zu Leibe zu rücken. *Entschleunigung* sei nötig, damit der Mensch die Zukunft noch einigermassen bewältigen könne.

Das Wort zeugt nicht gerade von sprachschöpferischer Kraft. Man könnte dieses Drosseln der Geschwindigkeit nämlich weit weniger dramatisch einfach «verlangsamen» nennen, oder noch banaler: «bremsen».

Für diese Therapie kann es hilfreich sein, wenn wir uns Zeit nehmen, den Tieren zuzuschauen, unseren Mitgeschöpfen, denen wir rings ums Kloster begegnen. «Sieh doch das Nilpferd, das ich wie dich erschuf!», belehrte

Gott den widerspenstigen Ijob (41,15). Das Nilpferd als eine Art Gottesbeweis – ich finde das eine köstliche Idee.

In Mariastein gibts natürlich keine Nilpferde. Dafür Schnecken. Sie gelten als sprichwörtlich langsam und werden als unersättliche und gefräßige Schädlinge bekämpft. Trotzdem bei der Schnecke in die Lehre gehen? Uns die Zeit nehmen und zuschauen, wie sich die Schnecke Zeit nimmt? Ohne Angst, dabei etwa zu verpassen? Und zum Jahreswechsel darüber nachdenken, was «Zukunftsschock» und «Entschleunigung» meinen könnten?

Ein Leser hat mir mal gesagt, er finde unsere Zeitschrift «wohltuend unaufgeregt». Er meinte das als Kompliment. Nicht weltbewegend, aber auch nicht langweilig. Nicht übermässig fromm, aber auch nicht gottlos. So, wie wir eben sind in Mariastein.

✱

Möge es Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, vergönnt sein, empfänglich zu bleiben für die Botschaft des Nilpferdes und für die Weisheit der Schnecke – «Eile mit Weile» – und dankbar dafür, dass der Vater im Himmel seine Sonne auch im neuen Jahr 365-mal aufgehen lassen wird über die «rasende Unruhe der global bewegten Zeit», über Bösen und Guten, über Schnecken und Nilpferden, über Menschen und Tieren, über Kloster und Welt. Wir werden uns bemühen, auch im Jahr 2003 zehnmals «wohltuend unaufgeregt» zu sein, und danken Ihnen für Ihre Treue.



«Sieh doch das Nilpferd!»

(Ijob 40,15)